

Ankommen

Mit dem Anheben der Neuzeit ging unsere Sonne langsam unter. Der Glanz allumfassender Aufklärung hat seine positive Zukunft schließlich auch im universalen Flimmern unserer Bildschirme gefunden. Deren künstliche Wirklichkeitsmacht überstrahlt jede Sonne – sogar die einer Dürre. Die Sonne eines Newton nämlich, wie schon die eines Galilei, orientiert niemanden und nichts. Jetzt entbehrt Richtung des Sinnes. Das berauscht.

Je unfähiger wir werden, anzukommen, desto weniger machen wir uns auf. So sind weder Christoph Columbus, noch Roald Amundsen, oder Neil Armstrong je aufgebrochen, weil nie wahrhaft angekommen. Nur: wer selbst nicht ankommen kann, auf den kann auch nichts zukommen, der hat keine Zukunft.

Unempfindlich für die schale Bitterkeit ihrer Projekte und Produkte sind fortschrittliche Ingenieure des Profits perfekt funktionierende Funktionäre des spröden Funktionierens, das sich mit ihnen, und das heißt mit uns, immer eigenmächtiger totalisiert. Alleine noch was funktioniert, ist, obwohl das, was allein funktioniert, gerade ja nicht ist.

Sofern sie nicht schon selbst fixiert sind in die lähmende Betriebsamkeit des Funktionierens, werden Natur und Kunst und Glaube hier die Widerstände bieten, die jede Macht benötigt, um sich daran zu steigern. Der Belagerungszustand ist global. Ob sich in Kunst, Glaube und Natur eine andere Orientierung zeigen mag, nämlich eine, ihn zu überstehen, das hängt nicht zuletzt ab von dem, was wir meinen, wenn wir sagen „Natur“ – „Kunst“ – „Gott“.

JG